



Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 152. **Dienstag, den 3. Juli.** **1855.**

Stettin, den 2. Juli.

R. M. Wenn wir die Lage, in der sich Preußen gegenwärtig befindet, mit der vergleichen, in die sich die Weisheit Oesterreichs hineinintriguirt hat, so müssen wir allerdings zugeben, daß die preußische Politik, die nach einer Korrespondenzmittheilung von einer Seite, die wohl im Stande ist, gut unterrichtet zu sein, keine Zukunftspolitik sein soll und in der That auch keine Zukunftspolitik gewesen ist, derjenigen Zukunftspolitik, die man in Wien ohne Kopf und Kompaß treibt, ganz unzweifelhaft den Rang abgelaufen hat.

Wir befinden uns im dritten Jahre des orientalischen Krieges, und im zweiten des Krieges der Westmächte gegen Rußland. Als die kriegerischen Verhältnisse diese größeren Dimensionen annahmen, fürchtete man allgemein, daß weder Preußen, noch Oesterreich, noch das übrige Deutschland, noch Schweden und Dänemark einer eingreifenden Theilnahme sich würden entziehen können. Es galt für ziemlich ausgemacht, daß ein allgemeiner europäischer Krieg entstehen würde, in dem sich die Völker nach Sympathieen und Nationalitäten in zwei ungeheure, feindliche Heerlager sondern würden.

Wir sind, wie gesagt, im zweiten Jahre des größeren Krieges und sind von allen Leiden des Krieges verschont geblieben; unsre Finanzen sind nicht derangirt, unsre Landwehren sind nicht dem friedlichen Felddienst mit Pflug und Sichel, den Gewerben und Künsten entzogen worden, unser Handel hat keine Störung erlitten, wenn auch die Unsicherheit der politischen Situation in Europa überhaupt manches Unternehmen, das Gewinn versprach, vereiteln mußte; wir sind gerade so glücklich wie wir stets gewesen sind, und es ist immerhin ein Erfolg, dieses Glück, das Jeder nach seinem Antheil taxiren mag, zwei Jahre hindurch konservirt zu haben.

Oesterreich begab sich in den Vorpostendienst, zu dem es sich gern von vornherein von Deutschland hätte bevollmächtigen lassen und zu dem es nachträglich auch eine beschränkte Vollmacht erlangte, aber keine, um Futterungskosten liquidiren zu können; Oesterreich war auch wirklich ein ganz braver Vorposten, der unbeweglich dastand, und Gewehr bei Fuß ein martialisches Gesicht machte; er hob sogar dann und wann die Flinte empor und einmal war es fast, als ob er zum mindesten eine Platzpatrone zum Besten geben wollte, als er gerade zur rechten Zeit noch von der Blässe des Gedankens angekränkelt wurde und dastand, wie sein klassisches Vorbild Hamlet, dessen ganze Philosophie auch in dem großen Gedanken resultirte: — 'S geht halt nimmermehr!

Graf Buols Zukunftspolitik hatte also den Ausgang, daß er lieber, ehe er schießen ließ, die zum Laden verschwendeten Millionen schießen ließ und unsere Nichtzukunftspolitik hatte den Erfolg, daß wir zwar nichts verloren, aber auch nichts gewonnen haben. Das ist für uns ganz gut, aber es fragt sich, ob es nicht hätte besser sein können. Der ist ein großer Staatsmann, der seine Zeit begreift, und sich in derselben nicht blos erhalten, sondern ihr den Vortheil abgewinnen will. Wenn der Wind zum Segeln frisch und mächtig bläs't, dann geht die See hoch, wenn die empörten Wogen sich beruhigt haben, dann hat der Wind zum Segeln aufgehört, und das Schiff, das seinem Ziele zufliegen konnte, schleicht ihm entgegen. Es ist staatsmännisch, der Situation Rechnung zu tragen, aber es ist nicht staatsmännisch, sich von der Situation beherrschen zu lassen; sie ist das Objekt, mit dem operirt wird, nicht das Subjekt, das selber operirt. Wer ein großes Ziel im Auge hat, und demselben mit Talent, Konsequenz und Energie zustrebt, für den sind gerade die Zeiten, in denen die politischen Verhältnisse aus den Fugen gerissen und in ihrer Neubildung begriffen sind, die erfolgreichsten, denn er bemächtigt sich dieses für ihn, wie für jeden Andern zur Benutzung daliegenden Stoffes, und formt ihn nach seinem Willen und zu seinem Vortheil, d. h. natürlich, wenn er Talent, Konsequenz und Energie hat.

Orientalische Angelegenheiten.

Die englischen Blätter enthalten Folgendes:

„Kriegs-Departement, 29. Juni, halb 2 Uhr Morgens.

„Lord Panmure empfiehlt sich dem Redakteur der — und macht sich ein großes Vergnügen daraus, ihm die beiliegenden, heute eingetroffenen Nachrichten mitzutheilen:

„Die Franzosen und Engländer schreiten mit ihren Laufgräben gegen die feindlichen Werke fort und errichten neue Batterien, die mit schweren Geschützen armirt werden sollen. Der Feind fährt fort, die ihm während des letzten Angriffes zugefügten Beschädigungen auszubessern. Er feuert nur sehr wenig. Wir sind im Besitze des runden russischen Forts auf dem Kirchhofe geblieben, von wo wir die Russen am 18. verjagt haben, so wie des Mamelon an der Kehle des Thales, welches den linken englischen Angriffs-Flügel von der rechten Seite des Süd-Hafens trennt."

Aus **Marseille** vom 30. Juni wird telegraphisch die Ankunft des Post-Paketbootes Ganges gemeldet, das Konstantinopel am 21. Juni verließ und Nachrichten aus der Krim bis zum 19. Juni mitbrachte. — In Konstantinopel wurde der neue Großvezier Ali Pascha zum 23. Juni erwartet; man machte sich jedoch mehr und mehr auf Reschid Pascha's Wiedereintritt ins Amt gefaßt. — General Williams ist mit Wassif Pascha von Erzerum zur Vertheidigung von Kars abgereist. — Man glaubte, daß auf Eupatoria nächstens ein Angriff gemacht werden würde. — Eine zweite Depesche aus Marseille vom 30. Juni meldet: „Bei dem zweiten, am 18. Juni auf den Malakoff-Thurm gemachten Angriffe erreichten die Franzosen bereits die Verschanzungen; aber sie wurden durch einen während der Nacht gemachten Graben aufgehalten, und die Sturmleitern erwiesen sich jetzt zu kurz. In diesem Momente machten russische Truppenmassen einen Ausfall aus dem Platze, wobei sie von den Linienschiffen unterstützt wurden, die auf die gegen den Malakoff-Thurm gerichteten Laufgräben schossen; die Franzosen mußten sich zurückziehen. Als die Russen nun auf den grünen Hügel vorrückten, wurden sie von Kartätschenfeuer so mitgenommen, daß auch sie ihrerseits zurückwichen. Die Verluste des Feindes waren enorm. Den Franzosen wurden dem Vernehmen nach vier Generale kampfunfähig gemacht, den Engländern zwei getödtet. Drei englische Regimenter, die von überlegenen feindlichen Streitkräften bedrängt und umzingelt worden, sahen sich genöthigt, das Sägewerk zu räumen. Die Truppen, welche an der Tschernaja standen, wurden zurückgezogen. Die russische Armee ist denselben nicht gefolgt, sondern in ihren Verschanzungen geblieben. Das Journal de Constantinople will wissen, daß 30,000 von Perekop gekommene Russen vor Eupatoria angekommen sind, wo sie sich mit 15 Kavallerie-Regimentern vereinigten.

Aus **Konstantinopel**, 21. Juni, schreibt man der N. Z.: Es bestätigt sich, daß General Pelissier weitere 60,000 Mann, also zwei Korps für die Krimarmee verlangt hat. Wie ich höre, werden die Franzosen erst dann eine Masse von 150,000 Mann ausmachen. Vorgestern verließen sieben schwer befrachtete Dampfer, die andere Fahrzeuge im Tau hatten, zugleich den Hafen. Man will wissen, General Pelissier habe die unverzügliche Heranziehung aller in Varna, Burgas, Konstantinopel und Gallipoli zurück verbliebenen Streitkräfte befohlen und werde dieser Zuzug möglicher Weise die Verluste des 18. ausgleichen; allenfalls kann man auch aus Griechenland 3000 Mann nach Kamiesch berufen.

Leider leiden die Truppen zur Zeit nicht nur durch Gefecht, sondern in zunehmenden Graden durch Krankheiten, worunter die Cholera die meisten Opfer fordert.

Die „Ostd. Post" bringt in einer aus **Odessa**, 23. Juni datirten Korrespondenz Auszüge aus dem Kriegs-Journal des Fürsten Gortschakoff bis zum 21. Juni, die indessen in Erwähnung der Kämpfe am 17. und 18. so wenig ausführlich sind, daß jedenfalls weitere Ergänzungen noch bevorstehen. Diese russische Mittheilungen lauten:

Den 14. rekognoszirte Fürst Gortschakoff in Begleitung der Generale Osten-Sacken und des ganzen Generalstabes die am 27. v. M. von dem Feinde neu eingenommene Stellung, und fand, daß die Selenghinskische und Volhynische Redoute von demselben nach der Schleifung gänzlich zerstört worden, daß es für ihn unmöglich gewesen, sich unter dem mörderischen Kreuzfeuer der russischen Batterien zu halten. Die Kamtschatkische Redoute allein war von einer starken Truppenzahl besetzt gehalten, und die Verbindungs-Arbeiten mit den feindlichen Trancheen im Werke begriffen. In dem darauf abgehaltenen Kriegsrathe, ob diese Stellungen anzugreifen seien, um das Verlorene wieder einzubringen oder nicht, ward einstimmig beschlossen, weiteres unnützes Blutvergießen zu vermeiden, da die Lage der feindlichen Positionen dermaßen sei, daß sie bald gezwungen würden, die noch von ihnen besetzt gehaltene Kamtschatkische Lunette aufzugeben, und sich in ihre Parallelen zurückzuziehen.

Den 16. meldeten die aufgestellten Seckrete (so werden die äußersten, aus 2—3 Mann bestehenden Observationsposten genannt), daß beträchtliche Streitmassen das feindliche Lager verlassen und sich in den Trancheen einlogiren. Andere wieder zeigten an, daß ungeheure Massen Munition auf dem Wege sind und daß eine seltene Rührigkeit bei den Verbündeten herrsche. Man erwartete stündlich entweder das Wiedereröffnen des Bombardements oder einen Generalsturm. Alle Vorsichtsmaßregeln wurden getroffen, die Waffen verdoppelt, 20,000 Mann frischer eben erst angekommener Truppen in die Stadt gezogen, und man bat nur zu Gott, der Feind möge das Bombardement aufgeben und zum Sturme schreiten. Russischerseits waren diesmal ungewöhnliche Streitmassen in der Stadt konzentrirt worden. 42 Bataillone Infanterie lagen in den Bastionen, außer der Reserve, welche auf der nördlichen Seite stündlich in Bereitschaft stand. Da Fürst Gortschakoff zugleich einen Angriff auf seine befestigten Positionen am rechten Tschernaja-Ufer besorgte, so überließ er die Vertheidigung der Stadt an General Grafen Osten-Sacken, er selbst jedoch begab sich in das Hauptquartier auf den Anhöhen von Inkerman.

Die Nacht des 16. verfloß ohne die geringste Störung, das Feuer des Feindes war fast gänzlich erloschen, und die geängstigten Einwohner der Stadt hatten wieder einmal Gelegenheit, ungestört zu ruhen.

Aber den 17. Morgens eröffnete der Feind aus allen seinen Geschossen ein mörderisches Bombardement, das noch niemals seines Gleichen gesehen. Die Truppen waren vor dem feindlichen Feuer ziemlich geschützt, dennoch ist der Verlust, den sie erlitten, sehr empfindlich zu nennen. An diesem Tage waren 2000 M. Matrosen, die die ehemalige, gegenwärtig von den Verbündeten vernichtete Azowsche Flottille bildete, in Sebastopol eingezogen, und sogleich auf den verschiedenen Vertheidigungspunkten verwendet worden. Das Bombardement währte die ganze Nacht und verwandelte sich gegen Morgen in eine unglaubliche Kanonade, die vorzüglich gegen die Korniloff'sche Bastion mit staunenerregender Heftigkeit wüthete. An den übrigen Punkten war die Wirkung der Geschosse nicht so entsetzlich wie hier, wo dreimal die Bedienungsmannschaft ersetzt werden mußte.

Zu gleicher Zeit gegen 4 Uhr Morgens rückte der Feind in 6 Kolonnen, von denen zwei gegen die Korniloff'sche Bastion, zwei gegen die Bastion Nr. 3 und je eine gegen die Bastionen 1 und 2 zogen, gegen die Stadt unter dem Schutze seiner betäubenden Belagerungs-Artillerie. Furchtbare Lücken machten die 380 Geschütze der Bastionen Nr. 3 und 4 in seinen Reihen, tiefe blutige Furchen riß der Eisenhagel in dieselben, aber muthig stürzten sie auf die Brustwehr, um sich derselben zu bemächtigen, aber hier wurden sie von der tapfern russischen Besatzung empfangen. 7 Stunden währte fast ununterbrochen der mörderische Bayonnettkampf, alle übrigen Waffen wurden überflüssig, die Artillerie auf beiden Seiten verstummte vor dem gräßlichen Schauspiel des Würgens. Endlich nach verzweifelten Anstrengungen des Feindes, sich der Bastionen zu bemächtigen, wurde derselbe auf allen Punkten geschlagen, bis an seine Trancheen geworfen, und während der wilden Flucht an 600 Gefangene gemacht. Die näheren Details sind noch unbekannt. Man spricht jedoch, daß unser Verlust an Todten und Verwundeten 3000 Mann, der des Feindes aber nicht unter 8000 Mann anzuschlagen ist. Dem Berichte des Fürsten Gortschakoff gemäß war die Haltung der gesammten Armee vom General bis zum gemeinen Soldaten eine heroische.

Den 19. wurde die Parlamentärflagge aufgesteckt und zum Begräbniß der Todten geschritten. An manchen Stellen der Plattform der Kornilowschen Bastion lagen dieselben 1½ Saschen oder Klafter hoch aufgeschichtet. Der Verlust des Feindes scheint um so empfindlicher gewesen zu sein, da verhältnißmäßig viele Offiziere sich unter den Todten befanden. Während der Flucht des Feindes waren mehrere unter ihnen aufgehoben und in die Festung gebracht worden. Die meisten darunter waren glänzend dekorirt.

Den 20. wurde mit der Beerdigung fortgefahren, gegen Abend aber die Parlamentärflagge abgenommen, worauf das Bombardement von neuem aber nur schwach eröffnet wurde.

Den 20. wurde in der St. Wladimirkirche ein feierliches Tedeum für die glückliche Abwehr dieses großen feindlichen Sturmes abgehalten, die Truppen, welche demselben beiwohnten, waren in der Kleidung, welche sie während des Kampfes getragen, zugegen. Kein Kleidungsstück, welches nicht von Menschenblut gefärbt gewesen wäre.

Eine Korrespondenz der „Ostd. Post" aus **Konstantinopel**, 21. Juni, meldet ferner über den Sturm auf den Malachow am 18., allerdings nur nach dem, was darüber in Konstantinopel umlief:

„In der Nacht vom 17. und 18. erhielt die Flotte den Befehl, die den Eingang der Bai von Sebastopol schützenden Werke zu bombardiren. Demgemäß rückten der „Prince Royal" und der „Mogador" vor, und begannen am 18. um 4 Uhr früh ein heftiges Feuer gegen die bezeichneten Objekte, also gegen das Fort Constantin und das Quarantänefort. Um dieselbe Stunde richteten die Batterien des rechten Flügels der Alliirten ein mörderisches Feuer auf den Malachow-Thurm. Hier wie dorten wurde das Feuer von den Russen heftig erwidert. Nachdem das Bombardement auf dem rechten Flügel wohl eine Stunde mit gesteigerter Wuth angehalten hatte, verließen die französischen Sturm-Kolonnen den Mamelon-Vert, um die Batterien des Malachow-Thurmes anzugreifen. Doch die Russen machten einen Ausfall aus demselben, und so kam es auf dem Terrain zwischen beiden Objekten zu einem hartnäckigen Infanteriegefecht. Endlich zogen sich die Russen zurück. Die Franzosen drängten heftig nach, und formirten sich gleichzeitig zum Sturm auf den Malochow-Thurm. Wie heftig auch der Angriff war, er scheiterte an dem Feuer der zahlreichen Geschütze des Werkes. Wiederholte Versuche wurden wiederholt abgeschlagen; die Franzosen mußten sich endlich nach enormen Verlusten unter dem wirksamsten Feuer der feindlichen Geschütze auf den Mamelon-Vert zurückziehen.

Eine zweite Kolonne, die gleichzeitig mit den französischen Sturmkolonnen vorgerückt war, und aus englischen Regimentern bestand, war mittlerweile glücklicher gewesen. Ihr war das Redan, links vom Mamelon, das bereits im Kampfe vom 7. eine so bedeutende Rolle gespielt hatte, als Angriffsobjekt

angewiesen worden. Mit einer unwiderstehlichen Heftigkeit drang die Kolonne in die Batterien ein, und metzelte sämmtliche Bedienungsmannschaft an den Geschützen nieder. Dann drangen die Regimenter unaufhaltsam bis zum Arsenal vor, das nach kurzer Vertheidigung in ihre Hände fiel und mit 3000 Mann besetzt wurde. Doch ist es fraglich, ob den Engländern dieser Punkt geblieben ist, da die Russen bei Abgang des Kouriers stets erneute Versuche machten, den verlorenen Punkt wieder zu gewinnen und die nothwendigen Verstärkungen nicht eintrafen.

Aus Varna vom 28. Juni wird der „Times" telegraphirt: „Sir George Brown, General Pennefather und General Codrington sind krank. Ali Pascha und General Scarlett sind angelangt (vermuthlich in Konstantinopel). 300 Mann der Fremden-Legion sind aus England angekommen."

Das „Morning Chronicle" glaubt auf Grund verläßlicher Berichte zu wissen, daß die Russen gegenwärtig 15,000 Verwundete in Sebastopol haben und daß die Cholera daselbst furchtbare Verwüstungen anrichtet. Die Weiber, Kinder und Greise sollen aus der Stadt entfernt worden sein und jenseits der Citadelle kampiren.

Aus dem Lager vor Sebastopol wird dem „H. C." vom 13. geschrieben: Fährt General Peliessier in seinem einmal begonnenen System fort, so dürfte die französische Armee sehr bald um ihre Fremdenlegion gekommen sein, denn diese hat in den beiden letzten Monaten wirklich furchtbare Verluste erlitten. Ein Wunder ist es nicht, denn in den Trancheen und im Kampfe, immer müssen die Fremdenlegionärs die gefahrvollsten Posten einnehmen, immer voran sein. Die Herren Franzosen stehen bei solchen Gelegenheiten meist immer im zweiten Treffen und pflücken dann hinterher die Lorbeeren, die von den Deutschen, Polen, Ungarn und Italienern praktikabel gemacht worden. Freilich hat die früher von andern Militärs nur en bagatelle behandelte Fremdenlegion sich jetzt einen Namen im Heere errungen und selbst in den Tagesbefehlen Platz für ihr Lob gefunden, aber das ist auch Alles, sie bleibt nach wie vor zum Hauptfutter für feindliche Bajonette und Kugeln bestimmt; die meisten Fremdenlegionärs sind Deutsche, dann folgen der Zahl nach Polen; Ungarn und Italien sind nur schwach vertreten. — Jenseits der Tschernaja fallen allnächtlich Scharmützel vor. Aus Konstantinopel sind eine Menge flache Fahrzeuge und Kanonenböte eingelaufen. Wie russische Gefangene erzählen, haben die Großfürsten bei ihrer Anwesenheit in Sebastopol der dortigen Garnison ein aus dem Holze des Sarges Peters des Großen (?) verfertigtes Kreuz geschenkt, welches als eine große Reliquie betrachtet und vor dem die freiwilligen Vorkämpfer bei den Ausfällen, ehe sie die Festung verließen, den Segen des Popen empfingen.

Aus Odessa, 19. Juni, schreibt man der „Mil.-Ztg.": Endlich ist auch der Zweigdraht des Telegraphen zwischen Odessa und St. Petersburg eröffnet, und demnächst wird die Kommunikation auf dem Telegraphenwege zwischen St. Petersburg und Sebastopol beendet werden.

Da die Russen, allem Anschein nach, die Unternehmungen der Alliirten am Asowschen Meere durch eine energische Offensive gegen die asiatisch-türkische Armee paralysiren werden, so dürfte ein Blick auf die in Asien und am Kaukasus stehenden russischen Streitkräfte nach sicheren und den neuesten Quellen nicht uninteressant sein, woraus sich denn auch ergeben wird, daß das in Asien von den Russen angesammelte Heer unter der Führung des energischen und mit dem Terrain jenes Gebietes und der dortigen Kriegsführung vertrauten Murawieff eine für das Herz der asiatischen Türkei sehr gefahrdrohende sei. Die in Asien stehenden regulären russischen Truppen unter den erprobten Generalen Andronikoff, Bebutoff, Wrangel, Bielawski und andern, bestehen gegenwärtig aus fünf vollzähligen Infanterie-Divisionen, deren jede vier Regimenter oder 16 Bataillone zu 1000 Mann zählt, was ein Heer von 80,000 Mann Infanterie ergiebt, wozu noch die kaukasische Grenadier-Brigade mit vier Regimentern, die Scharfschützen und Sappeure zu je ein Bataillon und die Landesmilizen zu zählen sind. Die hiezu gehörende Artillerie ist zahlreich, und zählt außer den Feld- und Positionsbatterien auch leichte Gebirgsbatterien. Den Kern der dortigen Kavallerie bilden 4 Dragoner-Regimenter, welche aber in numerischer Beziehung von den sehr zahlreichen Kosakenpulks und der muselmanischen Reiterbrigade weit überboten werden. Die oben erwähnten fünf Infanterie-Divisionen sind: die 13. vom 5. Korps, die 18. vom 6. Korps und die 19., 20. und 21. Division. Die Kosaken bestehen aus czernomorskischen, donischen, astrachanischen und kaukasischen Linienkosakenpulks. Die Landesmilizen bestehen aus czernomorskischen Bataillonen und grusischen Linienbataillonen, welche ziemlich zahlreich sind und zu verschiedenen Malen den Russen gute Dienste geleistet haben. Die Stärke des gesammten Heeres wird unter sehr widersprechenden Angaben über die jedenfalls sehr zahlreichen Kosakenpulks von 130,000 bis 180,000 angegeben, und zwar ohne Reserve, welche gleichfalls eine Division bildet und unter dem Befehl des Generallieutenants Warzuchowski steht. Das Wesentlichste bei der ganzen Sache ist, daß die Russen im Verlauf des gegenwärtigen Krieges ihre asiatisch-kaukasische Armee um 3[illegible],000 Mann Kerntruppen vermehrt haben, welche als entschiedenes Uebergewicht gegen die schlecht organisirten türkischen Truppen in die Wagschale fallen.

Aus Danzig, 30. Juni, schreibt man der N. Z.: Verschiedene englische Kriegsschiffsböte haben im Laufe der vorigen Woche in der nördlichen Einfahrt von Kronstadt 47 Explodir-Maschinen entdeckt und größtentheils aufgefischt; letztere sind numerirt, und da man Nr. 95 gefunden, so ist anzunehmen, daß noch viele unter Wasser liegen. Bei näherer Untersuchung einer dieser Maschinen auf dem Schiffsverdecke des „Exmouth" platzte jene und verwundete den Admiral Seymour, 2 Offiziere und 4 andere Mannschaften. Admiral Seymour wurde besonders am Kopfe verletzt und soll dabei ein Auge verloren haben.

Am 21. Juni rekognoszirte die Fregatte „Amphion", Kapt. Kay, die von den Russen bei Sweaborg neu errichteten Schanzen und gerieth dabei etwas auf den Grund, worauf ein zunächst gelegenes Fort ein starkes Feuer auf die Fregatte eröffnete. Es trafen auch 4 Kugeln, tödteten einen Mann und verwundeten zwei, wonach die Fregatte durch Erwiederung des Feuers ein Pulvermagazin in die Luft sprengte, auch die Schanzen beschädigt haben will, und sich darauf wieder entfernt hat. Im Hafen selbst lagen fünf russische Dampfschiffe, die sich aber nicht bei der Affaire betheiligten, und glaubt man daher, daß auch hier Explodir-Maschinen liegen mögen, deren Sprengung die russischen Dampfschiffe gefürchtet haben.

Die finnischen Zeitungen enthalten sehr detaillirte Berichte über die Landungen, welche die Feinde an verschiedenen Stellen der Küste mit mehr oder weniger Glück unternommen haben. So wird aus Kotka berichtet, daß der Feind am 14. Juni Fort Slava angezündet hat. Aus Wiborg wird geschrieben: Am 10. Juni landete der Feind bei Trangsund und nöthigte die dort liegenden freiwilligen Scharfschützen sich zurückzuziehen; nach vorgenommener Rekognoszirung gingen sie wieder in See. Am 6. Juni nahm eine feindliche Schraubenfregatte Messungen längs des Strandes vom Dorfe Urpala bis Säksjarvi und Wilajoki vor, wo sie zwei mit behauenen Steinen beladene Fahrzeuge verbrannten. Am 14. Juni Abends langten zwei englische Fregatten und ein Kanonenboot in der Nähe von Svenskfund an, wo sie einige von den in dem jetzt übergebenen Fort Slava befindlichen Gebäude verbrannten. In der Nacht darauf gelangten sie durchs innere Fahrwasser auf die äußere Rhede von Frederikshamn (auch Friedrichsham genannt), ungefähr 4 Werste von der Stadt, welche stark besetzt war. Am 15. Juni Mittags ging ein Kanonenboot bis ½ Werst von der Stadt vor. Der Befehlshaber desselben forderte den Bürgermeister auf, ihm Auskunft über das dort befindliche Militär, die Korn-Vorräthe u. s. w. zu geben. Als ihm diese Aukunft verweigert wurde, bedrohte er die Stadt mit feindlicher Behandlung; doch kehrten die Schiffe am 16., ohne der Stadt irgend welchen Schaden zugefügt zu haben, wieder nach Svenskfund zurück. Inzwischen waren jedoch die meisten Einwohner geflohen und hatten ihr Eigenthum in Sicherheit gebracht. Der Bericht schließt mit den bedeutungsvollen Worten: „Aber mit Recht hat man sich über die genaue Kenntniß des Fahrwassers gewundert, welche die Engländer in diesem Falle an den Tag legten; sie konnten sich völlig mit den hiesigen Lootsen messen."

Aus Petersburg, 23. Juni, schreibt man der K. Z.: Es scheint in diesem Jahre dem Admiral der verbündeten Flotte ernster mit einem Angriff auf Kronstadt. Denn nachdem vorgestern das Wiedererscheinen eines aus 26 Kriegsschiffen bestehenden Geschwaders, worunter 8 Kanonierboote und die wahrscheinlich erwarteten „Mörserboote", auf die namentlich die russischen Mariniers sehr gespannt sind, angekündigt worden war, begab sich Großfürst Konstantin, von seinem Stabe begleitet, nach Peterhof und von dort auf seiner Yacht nach Kronstadt. Die feindliche Flotte hat sich in Hufeisenform um die Westspitze von Kronstadt gelegt und entsandte nach Nord und West Dampfer. Während ihres vorletzten Besuches, der etwa 14 Tage gedauert hat, drang eines Tages eine französische Fregatte nebst zwei Dampfern bis auf 2½ Werst in die Nähe der Forts vor. Der Wind trieb gegen Kronstadt. Das wachthabende Dampfschiff signalisirte. Man glaubte, die Fregatte würde in das Kreuzfeuer treiben. Da plötzlich „wandte sie so kurz und schnell", wie der russische Bericht sagt, „zur Verwunderung der russischen Mariniers wie auf der Ferse um", ohne einen Bogen zu beschreiben. Es war ein Segelschiff. An den Küstenorten des finnischen Meerbusen kampiren in Lagern von Krasnoe an unsere von Reval bis hieher echelonnirten Garden. Der Besuch der Stationsorte ist untersagt, eben so der Forts, der Flotte und der Festung.

Berlin, vom 3. Juli.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Direktor der Gewehrfabrik zu Spandau, Hauptmann von der Armee von Avemann, dem bisherigen Divisions-Auditeur, Justizrath Adler zu Bromberg, dem katholischen Pfarrer Dürre zu Kostenblut im Kreise Neumark und dem Bürgermeister Goedicke zu Seehausen im Kreise Wanzleben, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Ober-Büchsenmacher bei der Gewehrfabrik zu Spandau, Ernst Gottlob Bernhard Hopfe, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner den Ministerialbaurath des Kriegsministeriums Fleischinger, zum Geheimen Baurath zu ernennen.

Deutschland.

Berlin, 2. Juli. Der Morning Advertiser veröffentlicht folgende Note des Herrn von Manteuffel an den preußischen Gesandten am Petersburger Hofe, Herrn von Werther, als Antwort auf das Cirkular der russischen Regierung, welches durch Herrn von Glinka mehreren Bevollmächtigten übergeben wurde:

Herr Baron! Meine früheren Mittheilungen konnten Sie über den Gesichtspunkt nicht in Zweifel lassen, von welchem aus das Kabinet des Königs die in der Depesche des Grafen Nesselrode an Herrn v. Glinka vom 18. (30.) April enthaltene Erklärung betrachtet. Nachdem diese Depesche das Band bezeichnet hat, das die Lösung der beiden ersten Punkte, welche den Gegenstand der Berathungen der Wiener Konferenz bildeten, mit den besonderen Interessen Deutschlands verbindet, erklärt sie, daß das kaiserliche Kabinet das über diese Frage erlangte Einverständniß als ein nützliches und für immer erlangtes Ergebniß betrachte, sollten die Konferenzen in ihrer Gesammtheit auch nicht zu einer förmlichen Ausgleichung gelangen. Seitdem sind die Protokolle, auf welche die Depesche vom 18. (30.) April sich bezieht, zu unserer Kenntniß gelangt. Wir waren im Stande, die als Grundbedingungen der künftigen Regierung der Fürstenthümer und der Kontrolle der Donau-Schifffahrt angenommenen Prinzipien zu prüfen. Im Ganzen konnten wir sie Deutschlands Interessen nur angemessen finden, und indem wir uns natürlich in unserer Eigenschaft als europäische Großmacht das Recht vorbehalten, zu deren Ausführung mitzuwirken, nehmen wir keinen Anstand, Akt von Rußlands Erklärung zu nehmen, die denselben einen Charakter der Dauer und Beständigkeit verleiht, der unabhängig von dem Ausgange der Wiener Verhandlungen ist.

Wenn das Petersburger Kabinet die Beschlüsse über diesen Gegenstand von der Bedingung abhängig macht, daß Deutschland dem Konflikte fremd bleibe und fortfahre, seine Neutralität zu bewahren, so können wir eine solche Bedingung nur in dem Sinne verstehen, der den eventuellen und gegenseitigen Verpflichtungen entspricht, die zwischen Preußen, Oesterreich und dem deutschen Bunde durch den Vertrag vom 20. April 1854 und durch dessen Zusatz-Artikel eingegangen wurden, — Verpflichtungen, welche der russische Hof kennt und deren eventuelle Tragweite zu entkräften derselbe ohne Zweifel nicht die Absicht hat.

Der König legt, wie Sie, Herr Baron, wissen, das größte Gewicht auf die Garantieen, welche die weiter oben erwähnten Stipulationen nicht nur dem Gebiete des deutschen Bundes, sondern auch den Besitzungen der deutschen Großmächte, die einen Theil desselben bilden, und selbst der von den Oesterreichern in den Fürstenthümern eingenommenen Stellung bieten. Während Seine Majestät einerseits dem feind ist und sich fort und fort dem widersetzen wird, daß die kontraktmäßigen Verpflichtungen eine Ausdehnung erhalten, die seinen eigenen Ueberzeugungen weder entsprechend, noch durch Preußens, Europas oder Deutschlands wirkliche Interessen geboten wäre, hält der König es andererseits doch für nicht unerheblich, daß kein Zweifel über das Vorhandensein dieser Verpflichtungen und über seinen festen Entschluß obwalte, denselben im erforderlichen Falle zu genügen. In dieser Beziehung haben die versöhnlichen Dispositionen, welche die russischen Bevollmächtigten bei den Wiener Konferenzen zeigten, bei unserem erhabenen Gebieter eine wohl begründete Genugthuung erzeugt. Sie haben Seine Majestät in der Absicht bestärkt, daß das Petersburger Kabinet, welches von der schweren Verantwortlichkeit, die auf allen seinen Beschlüssen ruht, durchdrungen ist, noch Mittel finden werde, um jeder Verwicklung auszuweichen, welche darauf berechnet wäre, diese Verantwortlichkeit noch zu steigern.

Was die Depesche vom 18. (30.) April anbetrifft, so weis't Seine Majestät ihr einen Platz in demselben Ideengange an. Der König will nicht glauben, daß dieselbe von einem Rückhalts-Gedanken gegen Oesterreich eingegeben worden sei. Im Gegentheil schmeichelt er sich mit der Ueberzeugung, daß der russische Hof auf die schwierige und exceptionelle Stellung dieser Macht Rücksicht nehmen werde, und daß derselbe so im Interesse des Friedens dem Gedanken, der die Depesche vom 30. April an Herrn v. Glinka diktirt hat, und in welchem wir so glücklich sind, die Eingebung weiser Mäßigung und des aufrichtigen Geistes der Versöhnung zu erkennen, seinen wahren Werth sichern werde.

Sie werden, Herr Baron, die Güte haben, sich im Sinne dieser Bemerkungen gegen den Reichskanzler auszusprechen, und wenn er es wünscht, ihm eine Abschrift von dieser Depesche zuzustellen. Genehmigen Sie u. s. w. Berlin, den 6. Juni 1855.

(Gez.) von Manteuffel.

Das Obertribunal verhandelte am 29. Juni zwei interessante Kriminalprozesse in der Nichtigkeits-Instanz. Der erste Prozeß betraf eine Anklage gegen die Krügerfrau Bulbe aus Lüdersdorff wegen fahrlässiger Tödtung eines dreijährigen Kindes. Der Tod des Kindes war durch den Genuß von Fliegengift herbeigeführt worden, welches in der Gaststube auf einem Fensterbrett gestanden hatte. Die Angeklagte soll bei Aufstellung des Giftes sehr lässig zu Werke gegangen sein. Das hiesige Kreisgericht sprach die Angeklagte frei. Das Kammergericht nahm eine neue Beweisaufnahme im eigentlichen Sinne des Wortes nicht vor, sondern reproduzirte nur die Beweisaufnahme in erster Instanz durch Verlesung der betreffenden Verhandlungen und verurtheilte hierauf die Angeklagte zu 2 Monaten Gefängnißstrafe. Hiergegen legte dieselbe das Rechtsmittel der Nichtigkeitsbeschwerde ein. Der Rechtsanwalt Dorn führte aus, daß das Kammergericht eine neue Beweisaufnahme habe veranlassen müssen. — Im zweiten Falle waren zwei Kaufleute im Einverständniß mit dem Schaffner aus Stettin des versuchten Betrugs beschuldigt worden, weil sie die Eisenbahn von Stettin nach Angermünde benutzt hatten, ohne ein Fahrbillet gelöst zu haben. Die Vorrichter verurtheilten jeden der Angeklagten zu 6 Wochen Gefängnißstrafe und 50 Thalern Geldbuße oder noch 6 Wochen Gefängniß. In der Nichtigkeits-Instanz wurde hervorgehoben, daß in der Handlungsweise der Angeklagten kein Betrug liege, denn dieselben hätten nachträglich ein Billet kaufen müssen, und daß das Appellationsurtheil den Umfang des Betruges nicht objektiv festgestellt habe. — Auch diese Sache wies das Obertribunal nochmals in der zweiteen Instanz zurück.

Aus dem Badenschen, 24. Juni. Die dem Vernehmen nach eingestellten Unterhandlungen der badischen Staats-Regierung mit dem päpstlichen Stuhle haben bei dem niederen katholischen Klerus keine geringe Bewegung hervorgerufen, welche freilich vorzüglich nur in engeren Kreisen, dort aber auch um so entschiedener sich kund giebt. Seit einer Reihe von Jahren ist keine einzige katholische Pfarrei definitiv mit dem Vollgenuß der Pfründen vergeben worden. Die Regierung hat zwar dem Erzbischof das Recht zugestanden, die erledigten Pfarreien zu besetzen, allein sie bewilligt den auf diese Weise bestellten Pfarrern nur eine Tagesgebühr von täglich 1 Fl. 30 Kr. bis zu 2 Fl. Der übrige Theil der Pfründe, wenn die Stelle durch einen Sterbefall erledigt worden, fällt in den Intercalarfond, welcher bereits zu einer außerordentlichen Größe angewachsen ist. Die von dem Erzbischofe abgesetzten Pfarrer bleiben in dem Vollgenuß ihrer Pfründen. So müssen denn alle jüngeren Pfarrer auf gering dotirten Stellen ausharren, und Kapläne werden gar nicht definitiv angestellt. Die Unzufriedenheit über diesen Zustand wird nun dadurch noch mehr gesteigert, daß allem Anscheine nach derselbe so bald sein Ende nicht erreichen wird, da die Staatsregierung sich nicht bewogen findet, ihrerseits, nachdem sie bereits schon so vieles aufgeboten, um diese Angelegenheit zu ordnen, fortwährend sich deshalb zu bemühen. Außerdem tritt ein anderer Mißstand immer stärker hervor. Bei den obwaltenden Verhältnissen glauben einzelne Kapläne ihrem Eifer für den Erzbischof gar nicht genug thun zu können, und so ist es in größeren Städten wie auf dem Lande bereits dahin gekommen, daß ältere, verdiente katholische Geistliche, welche nicht unbedingt dem Erzbischofe sich hingeben, öfter gewissermaßen unter der Kontrolle ihrer Kapläne stehen.

(F. J.)

Bremen, 28. Juni. Unsere Polizei hat am Mittwoch einen höchst interessanten und wichtigen Fang gemacht. Wie die Wes.-Ztg. vernimmt, war derselben von München mitgetheilt worden, daß dort ein ehemaliger Brauer mit falschen preußischen Banknoten angehalten worden sei, die er von einem fremden, in Bremen sich aufhaltenden Lithographen zugesandt erhalten haben wollte. Am genannten Tage in aller Frühe begab sich im höheren Auftrage der Polizei-Inspektor v. Hunteln mit der erforderlichen Polizei-Mannschaft zu gedachtem Lithographen, einem hier heimlich logirt gewesenen „Badenser", welcher sich an der Ferdinandstraße ein Haus zu seinen heimlichen Arbeiten gemiethet hatte, und nahm daselbst zwei Steindruckerpressen, fünf verschiedene zur Anfertigung falscher Banknoten à 25 und 10 Thaler bereits gravirte Steine, eine Satinirplatte zur Anfertigung des Wasserzeichens im Papier und über 25,000 Thlr. in der Fabrikation begriffener Banknoten in Beschlag, nachdem er den Anfertiger jenes falschen Papiergeldes zur Haft gebracht hatte. — Vom Amte Bremerhaven ist dieser Tage ein hiesiger Wirth mit einer großen Anzahl junger Leute in Verhaft genommen worden, welche derselbe — was bekanntlich nach bremischem Gesetz verboten ist — für die englische Fremdenlegion engagirt hatte.

Oesterreich.

Wien, 29. Juni. Es hat hier die Ansicht einige Geltung erlangt, daß sich die Armee-Reduktion nur auf Reservemänner der 3. und 4. Armee beschränken werde, weil in dem gestern erschienenen Armeebefehl nur die Reservemänner erwähnt sind. Diese Folgerung ist ganz irrig; der Armeebefehl ist weiter nichts als eine specielle Anerkennung der Verdienste der Reserven. Die Reduktion hat einen weit größeren Umfang als man anfänglich selbst in gut unterrichteten Kreisen glauben mochte. Noch immer erscheinen nachträgliche, diesen Gegenstand berührende Verordnungen. Die Ziffer der entlassenen Mannschaften wird sich übrigens erst nach der durchgeführten Reducirung genau feststellen lassen; vorläufig weiß man nur im Allgemeinen, daß mit Ausnahme des in den Fürstenthümern stehenden Korps, dann des 2. und 4. Korps, die sämmtlichen Armee-Korps auf Friedensfuß gesetzt werden; alle Regimenter werden auf jenen Friedensstand zurückgebracht, den sie vor der Ausrüstung hatten; die Reducirung umfaßt nicht nur die Infanterie, sondern auch die Jäger, die Pioniere, das Fuhrwesen 2c., kurz, wie gesagt mit Ausnahme der genannten 3 Korps, wird die gesammte österr. Armee den Friedensstand erhalten. Die Reducirung erfolgt nicht durch Beurlaubungen allein, sondern auch durch die wirkliche Entlassung aller ausgedienten Capitulanten, deren Zahl sich auf etwa 100,000 Mann allein beläuft, da der jährliche Zuwachs durch Rekrutirung 95,000 Mann beträgt; auch aus der beurlaubten Reserve werden jene Leute entlassen, die ihrer Reservepflicht Genüge geleistet haben. Das Offiziers-Avancement ist bis zur Einbringung der durch die Reducirung supernumerär werdenden Offiziere eingestellt. Das Armee-Ober-Kommando der 3. und 4. Armee wird nach der Rückkehr des FZM. Baron v. Heß aufgelöst. Die den Finanzen durch diese Reducirung erwachsenden Vortheile sind sehr bedeutend. Der Mehraufwand für die noch auf Kriegsfuß bleibenden 3 Korps wird in der zweiten Hälfte des J. 1855 höchstens noch 15 bis 20 Mill. Gulden betragen, eine Ausgabe, die man durch den sich fortwährend hebenden Steuerertrag zu decken hofft, so daß im nächsten Jahresausweise der Finanzen die Einnahmen den größten Theil der jetzt nicht gedeckten Ausgaben decken werden. (Schles. Ztg.)

Schweden und Norwegen.

Aus Stockholm, 20. Juni, wird dem Moniteur geschrieben: „Ein ungefähr 8500 Mann starkes Uebungslager unter dem Kommando des Kronprinzen ist seit gestern bei Stockholm zusammengezogen. König Oskar hat selbst inmitten der Truppen sein Zelt aufschlagen lassen. Um Mitte Juli geht Se. Majestät nach Christiania, wo alsdann 3000 Mann Norweger zusammengezogen werden. Der neue schwedische Gesandte am Wiener Hofe, Baron von Manderström, geht morgen auf seinen Posten ab."

Frankreich.

Paris, 29. Juni. Der Kaiser hat an die Wittwe des am 18. Juni beim Sturm auf den Malakoff-Thurm gefallenen Generals Brunet, der dabei die Garde-Division kommandirte, folgendes Schreiben gerichtet:

Tuilerieen-Palast, 25. Juni.

Madame! Der General Brunet ist getroffen worden in dem Augenblicke, wo er seinem Vaterlande einen glänzenden Beweis seines Muthes und seiner Hingebung ablegte. Frankreich, das ihn seit lange unter die Zahl seiner tapfersten Vertheidiger gestellt hatte, rechnet ihn heute unter diejenigen, deren Verlust ihm am empfindlichsten ist. Was mich betrifft, der ich das ganze Verdienst dessen, den Sie beweinen, zu würdigen verstand, ich geselle mich aufrichtig Ihrem Schmerze bei. Empfangen Sie daher den Ausdruck meines tiefen Bedauerns, zählen Sie auf meine besondere Theilnahme, und glauben Sie an alle meine Gesinnungen. Napoleon.

Dieser Tage sind dahier die Briefe des Marschalls von St. Arnaud, 1832 bis 1854, mit Anmerkungen, Aktenstücken, einem Portrait und einem Autographen des Marschalls, in zwei Bänden bei Michael Lewy erschienen.

Was die Anleihe betrifft, die sich wahrscheinlich auf 750 Millionen belaufen wird, so hat die Regierung die Absicht, nur Subskriptionen zu 50 Franken Renten vollständig anzunehmen, bewilligt aber den Subskribenten der ersten Tage den ganzen Betrag ihrer Subskriptionen. Diese Kombination ist sehr geschickt, denn dadurch werden die großen Kapitalisten, die bei der letzten Subskription sich erst gegen den Schluß einfanden, genöthigt, sich sofort zu melden, und können nicht erst das Resultat der Subskription, wie es das letzte Mal geschah, abwarten. Was den Cours der Anleihe betrifft, so wird derselbe der nämliche sein, wie bei der letzten Anleihe. An Anerbietungen Seitens der Kapitalisten zur Uebernahme der neuen Anleihe hat es der Regierung nicht gefehlt. Eine englische Gesellschaft hat sich erboten, die ganze Anleihe zu übernehmen. Eine französische Gesellschaft hat das Anerbieten gemacht, 250 Millionen zu übernehmen. Der Rest würde nach dem Plane derselben auf dem Subskriptionswege aufgebracht werden. Indeß sollen diese Projekte höchsten Orts keinen Anklang gefunden haben.

Die Armeereduktion in Oesterreich scheint, wie man hier meint, die Angaben, welche die österreichische Regierung früher hier und in London darüber gemacht hat, nicht zu bestätigen. Damals gab Oesterreich lediglich finanzielle Gründe an, jetzt scheint es auch des Dezembervertrages sich entledigen zu wollen und reduzirt seine Truppen in einem über das angegebene Verhältniß hinausgehenden Maßstabe. Auf seine kriegerische Allianz hat man hier freilich längst verzichtet, daß es jedoch noch neutraler zu werden Lust hat, als bisher, ist nicht geeignet, seine freundschaftlichen Beziehungen zum Westen sehr zu verstärken. Man hält es jedoch weniger für perfide, als für unfähig, einen casus belli zu riskiren, und wenn diese Ansicht die Oberhand gewinnt, wird man bald nur noch sehr wenig Gewicht auf seine Großmachtsstellung legen. Man behauptet schon jetzt, daß es gegenwärtig wieder ängstlich nach Deutschland hinblicke, um sich hier einen Schutz und Rückhalt für seine Passivität zu suchen.

Paris, 1. Juli. Der heutige Moniteur meldet, daß der Kaiser morgen Mittags um 1 Uhr persönlich die außerordentliche Session der beiden gesetzgebenden Körper eröffnen werde.

General Pelissier meldet dem Kriegsminister unter dem 28. Juni: Mit tiefem Bedauern muß ich Ihnen melden, daß der ehrenwerthe Chef der englischen Armee heute Abends seinen letzten Seufzer ausgehaucht hat.

Das offizielle Blatt enthält einen Bericht des Admirals Bruat über die Besetzung von Anapa. Die Russen haben, wie er sagt, den Ort vor der Räumung zerstört.

Spanien.

In einer Pariser Privat-Korrespondenz aus Madrid vom 25. Juni heißt es: „Narvaez hat an die Regierung dafür, daß sie in der Gaceta das Gerücht, sie habe Beweise von Narvaez' Theilnahme an den jüngsten Verschwörungen, widerlegen ließ, ein Dankschreiben gerichtet und dabei erklärt, daß er eine der festesten Stützen des Thrones Isabella's II. bleibe. — Die Königin hat bei ihrem Besuche im Cholera-Hospital eine Spende von 20,000 Realen hinterlassen. — Die Madrider Post ist abermals auf der Station von Burgos durch sechs Bewaffnete angehalten worden, die indessen den Reisenden erklärten, sie könnten ganz ohne Sorgen sein und sich auch nur der Pferde bemächtigten, deren sie, wie sie sagten, bedürften. Lord Howden, der englische Gesandte, war unter den Passagieren. Die Sache ging um 1 Uhr in der Nacht vor; die Räuber verboten dem Condukteur vor 3 Uhr weiterzufahren, widrigenfalls ihm bei seiner nächsten Reise der Garaus gemacht werden würde."

Großbritannien.

London, 29. Juni. Kapitain Lyons, dessen Talent und Unternehmungsgeist ihn trotz seiner verhältnißmäßigen Jugend als den rechten Mann für die Leitung der Expedition nach dem asowschen Meere erscheinen ließ und welcher die Weisheit dieser Wahl vollkommen rechtfertigte, ist an seiner Wunde gestorben. In seinem Eifer, Kaffa gründlich zu rekognosziren, wagte er sich so nahe an jenen Hafen heran, daß er, auf den Radkasten seines Schiffes stehend, einen Büchsenschuß ins Bein erhielt. Er machte sich Anfangs nicht viel daraus; allein die große Hitze, die Aufregung und vielleicht auch der Aerger, welchen er darüber empfand, daß er so ohne Noth dienstunfähig wurde, verhinderten die Heilung und beraubten die Flotte des so viel versprechenden Offiziers, dem wir unsere ersten Erfolge zur See während dieses Krieges verdanken. (Kapitain Lyons stand in seinem 36. Jahre, als der zu seiner Wunde hinzugetretene kalte Brand seinem Leben ein Ende machte. Er war der zweite Sohn des Admirals Sir Edmund Lyons und zeichnete sich im vorigen Jahre im weißen Meere aus.) Offenbar, fügt die Times, die diese Nachricht bringt, hinzu, fängt der Sommer an, eben so verheerend aufzutreten, wie der Winter, und die allergewöhnlichste Klugheit gebietet, daß wir unsere Kräfte, so lange wir darüber verfügen konnen, so gut wie möglich benutzen. Wir haben zwischen Krieg und Seuche zu wählen. Miß Nightingale steht im Begriffe, nach Hause zurückzukehren, und Miß Stanley ist, wie wir hören, bereits eingetroffen.

Die Schrauben-Fregatte Imperieuse ist gestern mit zwei Mörserbooten im Schlepptau von Sheerneß direkt nach der Ostsee abgegangen. Das Linienschiff Calcutta (84 Kanonen) folgt ihr morgen dahin.

Mit einer gestern zu Southampton angekommenen westindischen Post sind Nachrichten aus den Sandwichs-Inseln eingelaufen, welchen zufolge das zum Angriffe auf Petropaulowski bestimmte verbündete Geschwader sich dort versammelt hatte. Man glaubte, es werde um Mitte Juni vor jener Festung erscheinen. Wie man hört, besteht es aus 15 britischen und französischen Schiffen, darunter 4 Dampfern, unter Befehl der Admirale Bruce und Fournichau, die beide für tüchtige Seemänner gelten. Man nimmt an, daß das Geschwader es auch auf die Unterwerfung von Sika und anderen russischen Besitzungen abgesehen hat.

London, 30. Juni Der Kriegs-Minister Lord Panmure hat (wie dem größten Theile der geehrten Leser bereits gestern nach einer telegraphischen Depesche mitgetheilt wurde) bekannt gemacht, daß der Ober-Befehlshaber der englischen Krim-Armee, Lord Raglan, nachdem er einige Tage krank gewesen, am 28. Juni, Abends 8½ Uhr gestorben ist.

Fitzroy James Henry Somerset, oder, wie er seit seiner im Jahre 1852 erfolgten Erhebung zur Peerswürde hieß, Lord Raglan, war der neunte Sohn des fünften Herzogs von Beaufort. Er war im Jahre 1788 geboren und hat mithin das Alter von 67 Jahren erreicht. Seine militärische Laufbahn beginnt mit seinem im Jahre 1804 erfolgten Eintritt als Kornet in das vierte Dragoner-Regiment. Zum Feldmarschall ward er im vorigen Jahre ernannt, nachdem er vorher lange Zeit hindurch Adjutant und Militär-Sekretär des Herzogs von Wellington gewesen war. In der Schlacht bei Waterloo verlor Fitzroy Somerset einen Arm. Auch auf dem diplomatischen Felde war er thätig. Im Jahre 1807 war er Attaché bei der Gesandtschaft in Konstantinopel, 1814 Legations-Sekretair in Paris, vom Januar bis März 1815 bevollmächtigter Minister und von 1816 — 1819 wiederum Legations-Sekretair. 1822 ward er nach Wien und Verona, 1823 in einer besonderen Mission nach Madrid und 1826 nach Petersburg gesandt. Von 1819 — 1827 war Fitzroy Somerset Sekretair des General-Feldzeugmeisters und vom August 1827 bis Sept. 1852 Militair-Sekretair des Ober-Befehlshabers, Herzogs von Wellington. Zu derselben Zeit, wo er zur Peerswürde erhoben wurde, nämlich im Sept. 1852, ward er zum General-Feldzeugmeister ernannt. Lord Raglan hinterläßt einen Sohn, den im Jahre 1817 zu Paris gebornen ehrenwerthen Richard Henry Fitzroy.

Die London Gazette veröffentlicht die Anzeige von der am 15. Juni erfolgten Eröffnung der Blokade des bothnischen Meerbusens.

Dem Vernehmen nach wird ein Theil der Fremdenlegion, welche gegenwärtig zu Shorncliffe organisirt und eingeübt wird, am 20. Juli bereit sein, sich einzuschiffen. Diese Truppen sind zum Theil nach der Krim, zum Theil nach der Ostsee bestimmt.

Der türkische General Salik Pascha ist in Begleitung seines Sohnes in England angekommen und hat den Hafen und das Arsenal von Portsmouth in Augenschein genommen.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 3. Juli. Während der Badesaison ist noch ein zweites Dampfboot nach Wollin und Kammin in Fahrt gesetzt worden. Wie wir aus dem Fahrplan dieses Konkurrenzschiffes — „Prinzessin Karl von Preußen" — zu bemerken Gelegenheit hatten, ist hiedurch keineswegs eine tägliche Verbindung nach den genannten Orten erzielt worden, da das letztere Schiff dieselben Fahrtage wie die „Divenow" angenommen und nur in der Stunde der Abfahrt einen Wechsel hat eintreten lassen. Die Einlegung der Fahrten an den drei Zwischentagen wäre jedenfalls zweckmäßiger gewesen. Indeß scheinen noch anderweite Beschäftigungen diese Einrichtung zu behindern; denn an Sonntagen Nachmittags macht das Schiff Vergnügungsfahrten nach Frauendorf und Gotzlow, und an den Montagen ist es zum Heraufbugsiren der Segelschiffe von Wollin bestimmt; ob die Sonntagsfahrten vor der Hand eingestellt werden dürften, wie solches bereits am letzten Sonntag der Fall war, und danach auch eine Veränderung des Fahrplans überhaupt eintritt, wissen wir noch nicht anzugeben, nur soviel läßt sich ermessen, daß Doppelfahrten an einem Tage, die sich bis jetzt noch nicht als Bedürfniß herausgestellt haben, da die „Divenow" die betreffende Frequenz bequem bestreiten konnte, auch nicht besonders rentabel sein werden.

** Der „Geiser" ist von Swinemünde heute Morgen 6 Uhr, mit 22 Passagieren von Kopenhagen, hieher abgegangen.

* Der Kaufmann Karl Diedrichs ist als Substitut des Maklers Karl Goldhagen bestätigt worden. Die Bestätigung durch den hiesigen Magistrat erfolgte, wie derselbe den Vorstehern der Kaufmannschaft anzeigt, „auf Anordnung" des Königl. Ministeriums für Handel und Gewerbe in dem Erlaß desselben vom 17. d. Mts.

** Bei Gelegenheit der bevorstehenden Neuwahl eines Dirigenten für den „Stettiner Gesangverein" ermangeln wir nicht, den Mitgliedern desselben die Vorzüge des Gesanglehrers Herrn M. Wack ins Gedächtniß zurückzurufen. Herr Wack, der auch auf dem Felde der Komposition Tüchtiges geleistet hat, ist in jeder Hinsicht, sowohl in Bezug auf seine gediegenen Kenntnisse, als auf seinen hingebenden Fleiß ganz der Mann, ein solches Institut zu leiten, und können wir denselben gar nicht dringend genug empfehlen.

Provinzielles.

** Anklam, 1. Juli. Gegenstand der Verhandlung des Schwurgerichts am 26. Juni c. bildete:

A. die Untersuchung wider den Maurerlehrling Struck und Genossen. 1) Der Maurerlehrling Friedrich Johann Karl Struck aus Treptow a. T., 19 Jahre alt, noch nicht Soldat und bereits durch rechtskräftiges Erkenntniß des Königl. Kreisgerichts zu Demmin wegen Diebstahls mit 3 Monaten Gefängniß und Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr, und außerdem noch wegen Holzdiebstahls bestraft; 2) der Arbeitsmann Johann Friedrich Taut aus St. Georg bei Treptow, 44 Jahre alt, Familienvater und bisher noch nicht bestraft; 3) der Sohn desselben, Friedrich Wilhelm Johann Taut, ebendaselbst, 19 Jahre alt, noch nicht Soldat und gleichfalls nicht bestraft, sind angeklagt: in der Nacht vom 1. zum 2. März d. J. gemeinschaftlich in Grischow dem Bauerhofsbesitzer Beustier zwei Hammel und einen Schafbock in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben, und zwar: a) mittelst gewaltsamen Erbrechens einer Stallwand, und b) mittelst Einsteigens durch eine nicht zum Eingange bestimmte Oeffnung.

Der Gerichtshof verurtheilte den Struck zu 2½ Jahre Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 3 Jahre; den Taut sen. zu 1½ Jahre Gefängniß nebst Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte und 2 Jahre Polizeiaufsicht, und den Taut jun. zu 1 Jahr Gefängniß nebst Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte und 1 Jahr Polizeiaufsicht.

B. Die Untersuchung wider den Arbeitsmann Ramin und Konsorten wegen schweren Diebstahls: 1) der Arbeitsmann Johann Karl Friedrich Ramin, 34 Jahre alt, evangelisch, nicht Soldat und bereits zweimal wegen gewaltsamen Diebstahls und Körperverletzung bestraft; 2) der Arbeitsmann Christian Friedrich Meißner, 32 Jahre alt, evang., nicht Soldat und bereits viermal wegen Diebstahls bestraft, und 3) der Arbeitsmann Karl Friedrich Wilhelm Schultz, 20 Jahre alt, evang., nicht Soldat, und noch nicht bestraft, sämmtlich aus Pasewalk.

Dieselben sind angeklagt: in der Nacht vom 22. zum 23. Februar d. J. zu Pasewalk gemeinschaftlich dem Fleischermeister Fischer etwa 3 Scheffel ihnen nicht zugehörigen Roggen in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben und zwar mittelst Eröffnung von Schlössern einer verschlossenen Scheune durch falsche Schlüssel.

Der Spruch der Geschwornen lautete auf Schuldig und verurtheilte in Folge dessen der Gerichtshof den Ramin und Meißner jeden zu 3 Jahre Zuchthaus nebst Stellung unter Polizeiaufsicht auf 3 Jahre und den Schultz zu 4 Monat Gefängniß, Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte und Polizeiaufsicht auf 1 Jahr.

Stadtverordneten = Versammlung

heute Dienstag den 2. Juli c., Nachmittags um 5½ Uhr,
im Saale des Schulhauses in der Neustadt,
(zufolge Anzeige vom 30. d. M.)

Nachtrag zur Tagesordnung.

Ad I. der öffentlichen Sitzung:

Kämmerei-Kassen-Revisions-Protokoll. — Reparaturen im Jageteufelschen Kollegiengebäude. — Lizitations-Verhandlung über die Verpachtung einer Wiese. — Kauf- und Miethskontrakt über das Grundstück No. 1168 am Frauenthor. — Veräußerung einer Parzelle vor der Straße in dem Klosterdorfe Völschendorff. — Gesuche um Ertheilung des polizeilichen Konsenses zum Betriebe des Gewerbes als Althändler.

Ad II. der geheimen Sitzung:

Bewilligung einer Unterstützung.

Stettin, den 3. Juli 1855. Wegener.

Vermischtes.

* Auch das französische Volk wirft sich, wie sich von selbst versteht, auf die orientalische Frage, und was da für eine Hülle und Fülle von Wortspielen, so verrückt und zugleich so drollig, daß man vor Lachen zerspringen möchte, vorkommt, wie viel Verwechselungen von Sach- und Ortsnamen dabei mit unterlaufen, und welch unsägliche Thätigkeiten dabei begangen werden, das läßt keine Beschreibung zu. Einen dieser Einfälle nur wollen wir als Citat hier mittheilen, da er eine sehr lustige Kritik des Grundfehlers, mit der alle Kannegießerei der Franzosen, und zumal der Pariser, behaftet ist, enthält. Einer der Proletarier wirft dem andern vor, daß er zum Politisiren nicht genug Geographie — ein Wort, das er ganz unglaublich ausspricht — im Gehirn habe, worauf sein Partner gravitätisch und ohne sich im mindesten zu empören, antwortet: Ich bin ein Franzose mit Leib und Seele, war in der Normandie, war in der Picardie, aber in der Geographie da bin ich nie gewesen.

* Der „Charleston-Courier" enthält folgende Angaben über die New-Yorker Millionaire: W. B. Astor ist unser reichster Mann, er erbte seinen Reichthum. Stephen Whitney hat fünf Millionen: er erwarb sein Vermögen durch Spekulationen in Baumwolle, Reis und Ländereien. W. H. Aspinwall hat vier Millionen: stammt von einer beguterten Familie und vermehrte seine Schätze durch Schifffahrt. James Lenox hat drei Millionen, die er erbte. Peter Harmony, kürzlich verstorben, hinterließ zwei Millionen, kam als Schiffsjunge hierher und bereicherte sich durch Handel. Die Lorillards besitzen zwei Millionen: sie kamen arm von Frankreich und machten ihr Geld mit Rauch- und Schnupftaback. Anson G. Phelps hinterließ zwei Millionen: war ein Blechschmied und wurde reich durch Eisen- und Kupferhandel. Alex. D. Stewart zwei Millionen: begann mittellos sein Geschäft in einem kleinen Laden und besitzt jetzt den großartigsten Handelspalast am Broadway. Von denen, die auf 1½ Millionen Werth angeschlagen werden, begann Georg Law (der jetzt vom „Herald" nominirte Präsidentschafts-Kandidat) als Farmarbeiter; Cornelius Vanderbilt, als Bootsmann; John Lafarge, als Stewart bei Joseph Bonaparte. Von den Millionairen begann James Chastermann als Schneider, Pet. Cooper als Leimsieder. Unter den andern Reichen dort steht Barnum mit 800,000 Dollars oben an.

In vergangener Woche sind hier auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn eingegangen:

33 Wispel Weizen, 1 W. Roggen.

verladen:

— Wispel Weizen, 2 Wispel Hafer,
322 " Roggen, 4 " Erbsen,
89 " Gerste, 70¼ Ctr. Rüböl,
102 Faß Spiritus.

Berlin, 30. Juni. Roggen, pr. Juni u. pr. Juni-Juli 64, 64½ Thlr. bezahlt, pr. September-Oktober 63 Thlr. bezahlt.

Rüböl loco 16⅚ Thlr. Brief, pr. Juni 15 11/12, ⅚ Thlr. bez., pr. September-Oktober 15⅚ Thlr. bezahlt und Geld.

Spiritus loco 33½ Thlr. bezahlt, pr. Juni-Juli 33½, 33¼ Thlr. bez., pr. Juli-August 33¼ Thlr. Br., 33 Gd., pr. August-September 33¼ Thlr. bez.

Breslau, 30. Juni. Weizen, weißer 73 — 120 Sgr., gelber 81 a 117 Sgr. Roggen 75—90, Gerste 52—62, Hafer 34—43 Sgr.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Juni.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	30	339,80'''	339,72'''	339,89'''
Thermometer nach Réaumur.	30	+ 10,7°	+ 19,0°	+ 13,1°

Berliner Börse vom 30. Juni.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw.Anleihe	4½	—	100⅛	
St.-Anl. v.50	4½	—	100¾	
do. v.52	4½	—	100¾	
St.-Schldsch.	3½	—	86¾	
Prch.d.Seeh.	—	162¼	—	
K.N.Schvschr.	3½	—	84	
il. St.-Obl.	4½	—	100⅜	
do. do.	3½	—	83½	
K.u.Nm.Pfbr.	3½	—	99	
Ostpreuß. do.	3½	—	93	
Pomm. do.	3½	99⅛	—	
Posensche do.	4	—	101½	
do. do.	3½	—	93½	
Schles. do.	3½	—	93¼	

	Zf.	Brief	Geld	Gew
Schl.Pf.L.B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	—	91½	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	97⅜	—	
Pomm.	4	—	98¾	
Posensche	4	—	94¾	
Preuß.	4	—	96¼	
Rh.&Wst.	4	—	95	
Sächsische	4	97¼	—	
Schles.	4	96⅛	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr.B.-A.Sch.	—	—	115½	
Friedrichsd'or	—	13 7/30	13 1/6	
And. Goldmz.	—	8 5/12	7 11/12	

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Brschw.Bk.A.	4	—	115⅛	
R. Engl. Anl.	4½	—	—	
do.v.Rothsch.	5	—	95⅛	
do.2.-4.Stgl.	4	—	—	
- p.Sch.Obl.	4	72½	—	
- p.Cert.L A.	5	—	87⅛	
- p.Cert.L.B.	—	19¼	—	
Poln.n.Pfdbr.	4	—	—	
- Part.500fl.	4	—	78¼	

	Zf.	Brief	Geld	Gew
P.Part.300fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do. St.Pr.A.		—	—	
Lüb. St.-Anl.	4½	—	—	
Kurh. 40 thlr.	—	—	35¼	
N. Bad. 35 fl.	—	24½	—	
Span. 3% inl.	3	—	—	
- 1 à 3% steig.	1	—	—	

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Cours
Aachen-Düsseldrf.	3½	85 B.
Berg.-Märkische	—	80 G.
do. Prioritäts-	5	101¾ G.
do. do. II. Ser.	5	101¼ G.
Berl.-Anh.A.&B.	—	159½ B.
do. Prioritäts-	4	94¾ G.
Berlin-Hamburg.	—	116a17¾ bz.
do. Prioritäts-	4½	101½ G.
do. do. II. Em.	4½	101⅛ G.
Berl.-P.-Magdb.	—	95½ B.
do. Prioritäts-	4	93½ G.
do. do. . . .	4½	99⅞ G.
do. do. Litt. D.	4½	99½ G.
Berlin-Stettiner	—	171½a74 bz.
do. Prioritäts-	4½	101⅛ G.
Bresl. Schw. Frb.	—	—
Cöln-Mindener	3½	160a60¾ bz.
do. Prioritäts-	4½	100¾ G.
do. do. II. Em.	5	103¼ B.
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	5	101¼ G.
Magdb.-Halberst.	—	188½ G.
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	4½	97¼ G.
Niederschl.-Märk.	4	93¾ G.
do. Prioritäts-	4	93 G.
do. do. . . .	4	93 B.
Niedschl. III. Ser.	4½	92½ G.
do. IV. Ser.	5	101¼ B.
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	228½ a29½ bz.
do. Litt. B.	3½	188½ G.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	101a101⅛ bz.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref.Gl.	3½	—
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	88¼a88½ bz.
Thüringer. . .	—	107¾a8 bz.
do. Prioritäts-	4½	100¼ B.
Wilh. (Cos.Odb.)	—	229⅛ G.
do. Prioritäts-	4	—
Aachen-Mastricht	fe.	52 B.
Amsterd. Rotterd.	4	—
Cöthen-Bernburg	2½	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona . .	4	—
Mecklenburger .	4	56 G.
Nordbahn, Fr.W.	4	48¾ B.
do. Prioritäts-	5	—

Inserate.

Einladung.

Am Mittwoch den 4ten Juli, Nachmittags 4 Uhr, wird, so Gott der Herr will, das Jahresfest der innern Mission gefeiert werden, und laden wir dazu alle Missions- und Kirchenfreunde in Stadt und Umgegend freundlichst und ergebenst ein. Kommet und helfet mitfeiern, mitdanken, mitbeten um neuen Segen! Beweiset es, daß Euch die Noth unsers Volkes nicht minder am Herzen liegt, als die Noth derer, die noch in Finsterniß und Todesschatten sitzen! Opfert willig Euer Scherflein für diese heilige Sache! — Herr Pastor Wetzel aus Plathe und Herr Diakonus Böttger aus Wieck auf Rügen, der Euch Allen wohlbekannte Botenschreiber, werden die Festredner sein. — Nach beendigtem Feste findet im Kaltschmidt'schen Garten in Grünhof die gesellige Vereinigung der Festgäste statt, bei der auch Missionsfreunde und Freundinnen jeden Standes aus Stettin und Umgegend herzlich willkommen sein werden. Hoffentlich werden etliche auswärtige Freunde uns in diesen Stunden durch freie Mittheilungen aus dem Bereiche ihrer Missionserfahrungen erfreuen.

Schließlich erinnern wir noch einmal daran, daß bei den Verhandlungen im Elisabethsaale Dienstag den 3ten Juli, Abends 7½ Uhr, und Mittwoch Morgen 8 Uhr, so wie im Betsaale zu Züllchow Donnerstag Morgen 8 Uhr, die lebendige Betheiligung von Männern nicht geistlichen Standes, welche ein warmes Interesse für die Sache der Gefangenen, der entlassenen Sträflinge, der verwahrlos'ten Kinder, so wie für die wichtigste Lebensfrage der Jetztzeit, die Ehescheidungsfrage, haben, sehr willkommen sein wird. — Das Referat über das Verhältniß der Rettungshäuser zu ihren entlassenen Zöglingen haben die Herren Pastor Salin aus Zichow in der Uckermark und Kand. Walzberg, Vorsteher des Rettungshauses in Zehlsdorf bei Rostock, übernommen. Am Donnerstag Abend 7½ Uhr wird eine Jedermann zugängliche Schlußandacht im Betsaale zu Züllchow stattfinden.

Stettin und Züllchow, den 30sten Juni 1855.

Der Vorstand des Pommerschen Provinzial-Vereins für die innere Mission.

Preuss. National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Wir wiederholen hierdurch die Empfehlung unserer Gesellschaft zu **Feuer-, See- und Strom-Assekuranzen**, verweisen auf die sichere Gewähr, die wir

durch unser Grund-Kapital von 3,000,000 Thlr. und die bedeutenden Reserven

leisten und versichern, daß wir in Billigkeit der Prämien keiner soliden Societät nachstehen.

Jede gewünschte Auskunft, als auch Antrags-Formulare **in der Feuer-Versicherungs-Branche** werden

in unserem Bureau, große Oderstraße No. 11, sowie
bei unserm Agenten, Herrn Albrecht Struntz, Rosengarten No. 272 hierselbst,

bereitwilligst ertheilt.

Stettin, den 1sten Juli 1855.

Die Direction der Preussischen National-Versicherungs-Gesellschaft.

Noehmer. Berger.



Anzeige für Auswanderer.

Nach New-York segelt am 15ten Juli unser Packet-Schiff **„Elida", Capt. Jachtmann.**

Nähere Nachricht ertheilen unsere Herren Agenten so wie wir selbst aufs Bereitwilligste.

Hamburg, 1855.

C. Rübke & Woellmer.



Das Dampfschiff „Stralsund",

geführt von Capt. G. Mierendorff, fährt von jetzt ab regelmäßig bis auf Weiteres:

jeden **Montag** und **Donnerstag** früh 6 Uhr von Stralsund nach Putbus, Swinemünde und Stettin;
jeden **Dienstag** und **Freitag** von Stettin nach Swinemünde, Putbus und hier.

Das Nähere ist aus den Plakaten zu ersehen, und bei den Agenten des Dampfschiffs, Herren: **F. W. Brunnhoff** in Stettin, Konsul **A. Marius** in Swinemünde, **Rohde** in Putbus, **Franz Böttcher** hier in Stralsund, sowie an Bord des Schiffs zu erfahren.

Eine gute Restauration befindet sich am Bord.

Stralsund, den 20sten Juni 1855.

Die Bevollmächtigten.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Im Verlage der Decker'schen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist so eben erschienen und in unterzeichneter Buchhandlung zu haben:

Heldengeschichten des Mittelalters

von **Ferdinand Bäßler.**

Neue Folge. 4tes Heft.

Auch unter dem Titel:

Sagen aus der Geschichte des deutschen Volks.

28 Bogen kl. 8. geh. mit 8 Illustrationen. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Früher sind von demselben Verfasser erschienen:

I. Heft. Der gute Gerhard. Mit 7 Illust. geh. 10 Sgr.
II. Heft. Kleeblatt kurzweiliger Erzählungen aus alter Zeit. 1) Zwerg Laurin. 2) Der arme Heinrich. 3) Kaiser Otto mit dem Barte. Mit 13 Illustr. geh. 12 Sgr.
III. Heft. 1) Beowulf. 2) Wieland der Schmied. 3) Die Ravennaschlacht. Mit 9 Illustr. geh. 18 Sgr.

Legenden und Balladen. Neue Ausgabe mit 12 Illustr. 8. cart. 1 Thlr. Eleg. in satinirtem Leder mit Goldschnitt 1⅚ Thlr.

Hellenischer Heldensaal oder Geschichte der Griechen in Lebensbeschreibungen nach den Darstellungen der Alten. 2 Bände. 62 Bogen 8. mit 32 Illustr. geb. in Kattun 2¾ Thlr. Eleg. in Leder mit Goldschnitt 4¼ Thlr.

Evangelische Liederfreude. Auswahl geistlicher Lieder von der Zeit Luthers bis auf unsere Tage. Mit literar-geschichtl. Einleitung, biographischen Skizzen u. erbaulichen Zügen aus der Geschichte berühmter Lieder. gr. Lex.-8. geh. 1½ Thlr. Velinp. 2½ Thlr.

Leon Saunier,

Buchhandlung für deutsche und ausländ. Literatur u. Musikalienhandlung in Stettin, Mönchenstr. No. 464 am Roßmarkt.

Auktionen.

Auktion am 3ten Juli c., Vormittags 9 Uhr, Breitestraße No. 371, über Uhren, Kupfer, Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten, Möbel aller Art, Haus- und Küchengeräth.

Reisler.

Auf Verfügung des Königl. Kreisgerichts soll am 4ten Juli c., Nachmittags 4 Uhr, aus einem Kahne, im grünen Graben am Poll'schen Hofe, eine bedeutende Partie Thierknochen versteigert werden.

Reisler.



Das Personen-Dampfschiff „Die Dievenow"

fährt bis auf Weiteres

vom 14ten Juni bis 14ten September regelmäßig:

Von Stettin nach Wollin und Cammin
jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, 11½ Uhr Vormittags.

Von Cammin nach Wollin und Stettin
jeden Montag, Mittwoch, Freitag, 9 Uhr Vormittags.

Dauer der Fahrt:

zwischen Stettin und Wollin ca. 3 Stunden, zwischen Wollin und Cammin ca. 1½ Stunden.

Billets sind am **Bord** des **Schiffes** zu lösen.

Das Passagier-Gepäck muß mit dem Namen der Reisenden und mit dem Bestimmungsort bezeichnet sein und eine Stunde vor Abgang an Bord des Schiffes gebracht werden; sind es mehr wie drei Colly, muß bei der Abgabe ein spezielles Verzeichniß übergeben werden, sonst erfolgt die Annahme nicht.

Näheres ergiebt der Hauptfahrplan am Bord des Schiffes.

Passagiere nach den Badeörtern **Misdroy** und **Neuendorff** finden in Wollin prompte und billige Fuhrgelegenheit; außerdem ist während der Badezeit eine regelmäßige Postverbindung zwischen

Wollin und Misdroy:

Abgang von Wollin: gleich nach Ankunft des Schiffes.

Abgang von Misdroy: 8 Uhr Morgens, zum Anschluß an das Schiff.

Jede beliebige Auskunft erhält man: in Wollin bei Herrn G. Koeppe,
" Cammin " " W. John,

und im Comptoir des Unterzeichneten.

J. F. Braeunlich,
Stettin, Krautmarkt No. 973, 2 Treppen.

Den Empfang einer bedeutenden Sendung

franz. Stickereien,

darunter namentlich **Puffärmel u. Broche-Cravattes** (sowohl einzeln, als auch in zusammenhängenden Garnituren), erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen.

J. C. Piorkowsky.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Das am Roßmarkt unter No. 712 belegene, den Erben des Schuhmacher-Altermanns Knick gehörige Haus soll

Montag den 16ten Juli c., Nachmittags 4 Uhr, in meiner Wohnung im Wege der Lizitation verkauft werden, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Justizrath Pitzschky.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Die neuesten **Papiertapeten u. Borden** empfiehlt zu den billigsten Preisen

C. R. Wasse, Rödenberg 325.

Frische Hummern in Truchot's Keller.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

In einer gebildeten Familie zur Unterstützung der Hausfrau, oder zur Führung der Haushaltung, auch zur Pflege der Kinder oder eines alten Herrn, sucht eine unverheirathete Dame, welche bereits in ähnlichen Verhältnissen mehrere Jahre wirksam war, eine Stellung. Offerten mit näherer Angabe des Wirkungskreises nimmt die Expedition d. Bl. unter N. N. Stettin entgegen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Photographien auf Leinewand (Panotypie) und Papier, ohne Retouchement, so wie Daguerreotyps sind in grosser Anzahl zur gefälligen Ansicht in meinem Atelier aufgestellt, welches täglich in den Stunden von 10—3 geöffnet ist.

C. R. Wigand,
Magazinstr. No. 257.

Zur Vermittelung von **Güter-** und **Häuser-**Kauf- und Tauschgeschäften, so wie von **Hypotheken-**Geschäften empfiehlt sich

J. L. Pfotenhauer,
concessionirter Commissionair.

Comptoir und Wohnung
von
J. L. Pfotenhauer
vom 1sten Juli ab
Schulzenstrasse No. 342
im Ruthkowsky'schen Hause.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin.

Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.